

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleischverkauf.

Samstag, den 27. Januar d. Js., wird verkauft:

bei Peter Nicolai:

Indfleisch	an Nr. 756—850	von 3—4 Uhr nachm.
	851—945	4—5
Schweinefleisch	1112—1200	5—6
	1201—1280	6—7

bei A. May:

Schweinefleisch	an Nr. 1281—1326	von 3—4 Uhr nachm.
	1—45	
	46—145	4—5
	146—245	5—6
	246—350	6—7

bei B. Schneider:

Indfleisch	an Nr. 946—1040	von 1—2 Uhr nachm.
	1041—1111	2—3
Indfleisch	351—450	3—4
	451—550	4—5
	551—650	5—6
	651—755	6—7

Die Reichsfleischkarten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 25. Januar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist am Samstag, den 27. Januar d. Js., das Bürgermeisteramt geschlossen.

Schwanheim a. M., den 25. Januar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Einladung.

Zu einer Sitzung des Zentralausschusses der Kriegserforderungen werden die Mitglieder auf Freitag, den 26. d. Js., 5 Uhr nachmittags, in das Konferenzzimmer der neuen Schule eingeladen.

Schwanheim a. M., den 25. Januar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Romteff Jutta.

Roman von Willy Scharlau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

„Ich bin seit sieben Jahren kein Badisch mehr, Herr Stahl, und lasse mich nicht mit einem Achselgucken abspäßen“, sagte Romteff Jutta. „Meine Frage war durchaus ernst gemeint.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Romteff, daß ich im Augenblick keine andere Antwort hatte. Es lag mir fern, die Frage nicht beantworten zu wollen.“

„Nun, was denn anders? Ich las das heraus.“

„Dann lesen Sie nicht richtig. Meine Bewegung bedeutete, ich sei nicht im Stande, die Frage zu beantworten; kurz zu beantworten, so — daß —“

„Daß ich Sie verstande, Ihre Antwort. Ich muß wiederholen, ich bin aus den Badischjahren heraus.“

„Wenn Sie die Bitte gehabt hätten, mich zu Ende reden zu lassen, wären Sie kaum zu dem falschen Schluß gekommen. Was ich von unseren Verhältnissen halte? — Ja — wo soll ich da anfangen, wo aufhören?“

„Sie haben recht. In der einen Frage liegen wohl hunderte andere verborgen, wie eine Schachtel in der anderen, — sie lassen sich zwischen Diner und Kaffee schwer beantworten.“

Stahl lächelte. Ihm gefiel der Eifer, mit welchem die neben ihm sitzende Dame sprach. Das war nicht Neugierde, das war der Drang nach Wissen, nach Belehrung. Es tat ihm beinahe leid, ihre Frage nicht beantworten zu können.

Gräfin Jutta hatte, während sie sprach, ihren Nachbar groß angesehen. Wunderlich, daß sie dem Manne so ruhig in die Augen sehen konnte. Er war sicher anders, als die Männer, welche sie bisher kennen gelernt hatte.

Als Kommerzienrat Ebmeier den jungen Mann Lante Ernestine und ihr vorgestellt hatte, hatte er mit verärgertem Lächeln halblaut hinzugefügt: „Techniker, sage ich Ihnen, Gnädigste! — großartig! — Hat Millionen im Kopf, braucht sie nur auszumünzen. — Und Anstichten! — Sozialdemokrat

Bekanntmachung.

Sämtliche Ausländer, die innerhalb der Gemeinde Schwanheim a. M. wohnhaft sind, werden hiermit aufgefordert, sich am Freitag, den 26. Januar d. Js., auf Zimmer 3 des hiesigen Rathauses zu melden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Legitimationskarten, um deren Erneuerung es sich handelt, sowie die Auslandspässe oder andere behördliche Ausweise mitzubringen sind.

Schwanheim a. M., den 23. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat zufolge der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhen vom 23. Dezember 1916 in Höchst a. M., Königsteiner Straße 7, neben Kaufhaus Schiff, eine Annahme- und Ausgabestelle bürgerlicher Bekleidung für den Kreis Höchst a. M. errichtet.

Die Geschäftsleitung hat unter der Aufsicht des Kreisausschusses der Kaufmann Herr N. Schiff hieselbst übernommen.

Der Betrieb wird am Montag, den 22. Januar, eröffnet. Kleidungs-, Wäschestücke und Schuhwaren werden entgeltlich oder unentgeltlich von jedermann angenommen und nach Desinfektion und Instandsetzung später gegen Bezugsschein zu niedrigen Preisen wieder abgegeben.

Wer ein noch gebrauchsfähiges Oberkleidungsstück abgibt, erhält ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung einen Bezugsschein über einen entsprechenden gleichartigen Gegenstand. Der Bezugsschein gilt nicht für billige Kleidungsstücke, sondern nur für solche, die eine bestimmte Preisgrenze übersteigen.

Gegen Abgabe eines Paares getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden wird eine entsprechende Abgabebescheinigung zum erleichterten Bezuge von Kurusschuhen erteilt.

Für die abgelieferten Kleidungsstücke wird ein angemessener Entgelt gezahlt, da die Feststellung des Preises im Wege der Abschätzung durch sachkundige Personen erfolgt.

„großartig!“ — Ebmeier pflegte gern solche Randbemerkungen zur gefälligen Kenntnisnahme zu machen.

Man trat ja überhaupt bei Ebmeiers kleinen Diners, zu denen er als Bankier der Familie die Gräfinnen Ernestine und Jutta Hilardof laden durfte, mancherlei Leute, — Künstler, Gelehrte, Ingenieure, zuweilen wunderliche Menschen. Aber interessant waren sie alle. Man sah sie ja auch kaum jemals wieder.

Bei dem Diner hatte Jutta diesem Herrn Stahl gegenüber gesessen und ihn beobachtet können. Also so sah ein Sozialdemokrat aus! — Merkwürdig! Eigentlich hatte sie sich diese Menschenklasse ganz anders vorgestellt.

Eine Schönheit war er nicht, hatte aber ein kluges, sprechendes Gesicht, aus welchem braune Augen hervorblickten. Der bürgerliche Frack sah ihm gar nicht schlecht, seine Manieren waren durchaus die eines gebildeten Mannes. Nicht mehr und nicht weniger.

Erschien er auch nicht so gewandt im Umgang, wie die Herren ihres Kreises, so war das un schwer zu erklären. Letztere waren eigentlich ohne Ausnahme Offiziere oder waren es doch gewesen. Aber er schien etwas vor diesen voraus zu haben. Sie wußte nicht recht, was es war, aber sie fühlte es.

Bei Tisch hatte er sich höflich und ruhig mit seiner Tischnachbarin unterhalten, ohne doch über den Rahmen eines allgemeinen gehaltenen Gesprächs hinauszukommen. Sie selbst hatte nur einige Worte mit ihm gewechselt.

Von Zeit zu Zeit hatte er sie angesehen, ruhig und klar, als beabsichtige er, in ihrer Seele zu lesen. Er hatte auch nicht fortgeblüht, als ihre Augen sie trafen.

Und nichts Verleidendes oder Ungehöriges hatte in seinem Blick gelegen. Ihr war, als fragte er sie nach etwas. Wenn sie dagegen an den langen Rittmeister der Kürassiere neulich bei Dernburg dachte. Sie wurde noch schamrot ob dessen frechen Blicks.

Nach Tisch hatte der Zufall sie in ein Gespräch mit Stahl verwickelt. Es hatten sich Gruppen gebildet, einzelne Herren waren in das Rauchzimmer geflüchtet. Gräfin Hilardof und Stahl hatten an einem Pfeilertischen Platz gefunden.

„Wenn Sie die Güte hätten, Ihre Frage zu präzisieren, Romteff“, meinte der junge Mann, „oder wenn Sie einen Teil

Es ist eine vaterländische Pflicht für jeden Kreiseingefessenen, zur Streckung der Vorräte alle alte nicht durchaus notwendige, getragene Kleidung und Wäsche, Uniformen und Schuhwaren abzuliefern.

Ich bitte, dieser Pflicht, deren Erfüllung gleichzeitig die Erlangung der vorerwähnten Bezugsscheine sichert, restlos nachzukommen.

Höchst a. M., den 17. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Klauser, Landrot.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 25. Januar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Befizsteuer.

Neben der Kriegsteuer wird als zweite direkte Reichssteuer in diesem Jahre auch noch die Befizsteuer erhoben. Wer also Kriegsteuer bezahlt, ist deshalb keineswegs von der Entrichtung der Befizsteuer entbunden oder umgekehrt. Vielmehr sind, wenn die sonstigen Bedingungen zutreffen, beide Steuern zu zahlen. Die Frist für die Steuererklärung läuft auch für die Befizsteuer wie für die Kriegsteuer am 15. Februar d. Js. ab. Zur Abgabe der Befizsteuererklärung ist jeder verpflichtet, der seinerzeit zu dem einmaligen Wehrbeitrage im Jahre 1914 veranlagt wurde, wenn sein Vermögen sich gegenüber der damaligen Veranlagung um mehr als 10 000 Mark erhöht hat, sowie jeder, der jetzt mindestens 20 000 Mark Vermögen besitzt.

Die Befizsteuer, die auf dem Gesetze vom 3. Juli 1913 beruht, stellt im Gegensatz zu der einmaligen Kriegsteuer eine dauernde Belastung des Steuerfädel dar. Sie wird von dem Zuwachs erhoben, den das Vermögen in dreijährigen Zeiträumen erfährt, so daß man sie auch Vermögenszuwachssteuer nennen kann. Jetzt kommt sie zum ersten Male für den Zuwachs in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1917 zur Erhebung, das nächste Mal für den Zuwachs vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1919 und so fort. Der Zuwachs unterliegt der Steuer aber nur, wenn er 10 000 Mark übersteigt und das ganze Vermögen sich auf mehr als 20 000 Mark bezieht. Ist das Vermögen nicht höher als 30 000 Mark, so ist bei einer Vermehrung um mehr als

herausgerissen, vielleicht wäre ich dann im Stande, eine Antwort zu geben.“

„Sind Sie wirklich Sozialdemokrat?“ entfuhr es Jutta. Stahl sah die neben ihm Sitzende an, seine Augen lachten.

„Die hochgeborene Romteff überläßt ein Schander, neben einem solchen Menschen sitzen zu müssen.“

„Halten Sie mich wirklich für töricht?“ erwiderte Jutta scharf. „oder für ein Kind? Ich scheine Ihnen doch nicht vollwertig genug zu sein, da Sie mich wie ein solches abfertigen wollen.“

„Ich denke nicht daran. Ich halte Sie für klug und intelligent. Ihre Frage klang mir im Augenblick so — eigentümlich. Aber ich kann Sie durchaus beruhigen; ich bin kein Sozialdemokrat, kann es auch nie werden. Meine Anschauungen verhindern es durchaus.“

„Sie sprachen vorhin mit einer Wärme von Reformen, welche auf allen Gebieten eintreten müßten, daß ich Ebmeiers Worte wohl für gerechtfertigt halten dürfte. Ich hielt für wahr, was er sagte.“

„Aber Romteff! — reformieren und umstürzen sind doch zwei grundverschiedene Begriffe. Nur umgeschulte und wirre Köpfe können sie durcheinander werfen. Sie gehören zu den ersten, Ebmeier zu den letzten. Doch ich nehme zu seiner Ehre an, daß er sich nur einen wenig guten Scherz erlaubt hat.“

Jutta sah den Sprecher groß an. Wie sich seine Blige belebten — sie meinte: Ich gehöre zu den ungeheilten Köpfen. Ich würde Ihnen deshalb dankbar sein, wenn Sie mir klar machten, was Sie von der Sozialdemokratie trennt. Es muß doch ein Hindernis zwischen Ihnen und dieser Partei geben.“

„Ich will es versuchen. Erstens einmal sollte ein Mann, der selbständig denken kann und eigene Anschauungen hat, sich überhaupt nicht unter das Joch einer Partei beugen. Ich würde mich ebensowenig der konservativen oder liberalen oder irgend einer Partei anschließen können. Ich würde niemals ein Titelchen von meinen Anschauungen opfern wollen oder können. Auf sie paßt kein Programm.“

10 000 Mark nur der Betrag steuerpflichtig, mit dem das Vermögen über 20 000 Mark hinausgeht. Für die Besteuerung wird das angegebene Vermögen auf volle 1000 Mark nach unten abgerundet. Einige Beispiele mögen das Gesagte erläutern.

1. Das Vermögen hat sich seit 1. Januar 1914 von 7000 Mark auf 19 800 Mark vermehrt. Der Zuwachs, obwohl 10 000 Mark übersteigend, ist steuerfrei, da das Gesamtvermögen unter 20 000 Mark bleibt.

Das Vermögen hat sich von 18 000 Mark auf 26 000 Mark erhöht. Der Zuwachs ist steuerfrei, da er nicht 10 000 Mark erreicht.

Das Vermögen ist von 13 000 Mark auf 25 000 Mark gewachsen. Der Steuer unterliegt nicht der ganze Zuwachs von 12 000 Mark, sondern nur 5000 Mark, d. h. der den Vermögensbetrag von 20 000 Mark übersteigende Teil.

Das Vermögen ist von 18 000 Mark auf 31 000 Mark gestiegen. Da es jetzt mehr als 30 000 Mark beträgt, muß der ganze Zuwachs von 13 000 Mark versteuert werden.

Die Besitzsteuer beträgt bei einem Vermögenszuwachs von nicht mehr als 50 000 Mk. 0,75 % v. Zuwachs mehr als 50 000 Mk. bis zu 100 000 " 0,90 % " " " 100 000 " " 300 000 " 1,05 % " " " 300 000 " " 500 000 " 1,20 % " " " usw.

Übersteigt der Gesamtwert des Vermögens den Betrag von 100 000 M., so erhöht sich der Steuerfuß um 0,1 % v. Sum. 200 000 " " " " " 0,2 % " " 300 000 " " " " " 0,3 % " " 400 000 " " " " " 0,4 % " " 500 000 " " " " " 0,5 % " " usw.

Der Besitzsteuer unterliegt jeder Zuwachs, welcher er auch stamme, insbesondere auch der durch Erbschaft gewonnene. Sind aber minderjährige Kinder vorhanden und das Vermögen bleibt unter 100 000 Mark, so ermäßigt sich die Abgabe für jedes dritte und weitere Kind um 5 Prozent. Die Besitzsteuer verteilt sich auf einen dreijährigen Erhebungszeitraum, der mit dem 1. April 1917 beginnt, und wird in jedem der drei Jahre 1917 bis 1919 mit einem Drittel erhoben. Da die Steuer nur den Vermögenszuwachs trifft und zudem die steuerfreie Grenze ziemlich hoch zieht, so ist zu hoffen, daß sie jeder Deutsche, der es mit seinen staatsbürgerlichen Pflichten ernst nimmt, gern und willig tragen wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei fast durchweg klarem Frostwetter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Die Flieger nützten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Die Gegner büßten in zahlreichen Luftkämpfen und durch unsere Abwehrfeuer sechs Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits der Na und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Das Nordufer des St. Georgs-Armes nördlich von Tulcea ist wieder aufgegeben worden.

Makedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 24. Januar, abends. (W. B. Amtlich.) Deutsche Angriffe beiderseits der Na entrißen den Russen beträchtlich Gelände. Bisher sind über 1500 Gefangene eingebracht.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 24. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Das Nordufer des St. Georgs-Arms wurde wieder geräumt.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Außer stellenweise gesteigertem Geschützkampf ist nichts zu melden.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Berlin, 24. Jan. (W. B.) Artilleriekämpfe und Patrouillengefechte auf der Erde und in der Luft sind die Kennzeichen der Kampflage im Westen. Die deutschen Flugzeuge stießen bei klarem Wetter bis weit hinter die feindlichen Linien zu Aufklärungsflügen vor. Die Hüttenwerke von Poupey und Frouard nördlich von Nancy wurden mit Fliegerbeobachtung durch schwere Geschütze wirkungsvoll beschossen. Ein deutsches Kampfgeschwader belegte das gleiche Ziel erfolgreich mit 2200 Kilogramm Bomben. In zahlreichen Luftkämpfen vor und hinter der feindlichen Linie blieben die deutschen Flugzeuge Sieger. Die Gegner büßten dabei insgesamt acht Flugzeuge ein. Leutnant von Bülow schloß in Flandern zwei Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab. Leutnant von Richthofen errang südlich Lille seinen 17. Luftsieg. Leutnant Baldamus in der Champagne den 10. Drei weitere Flugzeuge, zwei Nieuports und ein Farman-Doppeldecker, wurden beim Fort Douaumont nach heftigem Luftkampf zum Absturz gebracht. Leutnant Frankl besiegte dabei seinen 15. Gegner. Das achte Flugzeug büßte der Feind an der Somme ein.

In den Karpathen herrscht starke Kälte. Bei klarer Sicht tasten sich die Truppen der Verbündeten Schritt für Schritt vor. Das Bombardement von Galatz dauert an. In den klaren Nächten ist der Feuerschein der brennenden Stadt zeitweise weilenweit sichtbar. Die aus zwei Kompanien bestehende bulgarische Erkundungsabteilung war einen Kilometer nördlich vom St.-Georgs-Arm über das gefrorene Sumpfgelände vorgedrungen und hatte russische Vorposten zurückgeworfen. In der Nacht

wich sie den Angriffen starker russischer Kräfte aus, zog sich befehlsgemäß wieder über den St.-Georgs-Arm zurück. Sieben russische Schleppschiffe, die beladen Waren und Kriegsmaterial in der Dunkelheit heranbringen suchten, wurden durch Geschützfeuer zerstört.

Die Kohlennot in Paris.

Bern, 24. Jan. (W. B.) Wie „Nouvelles“ meldet, kam es gestern in Paris zu heftigen Kundgebungen. Infolge der Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und Zunahme der Kälte ist es augenblicklich kaum möglich, Läden, Bureaus und Werkstätten ganz zu heizen. Am Place de la Republique bildeten sich Sammlungen, die ständig größer wurden. Gegen den maligen Transportminister Sembat wurden Schmäle laut. Mehrere Trupps durchzogen die Boulevards zum Place de l'Opera, wo sie von der Polizei, die bei anderen Stellen eingegriffen hatte, auseinandergetrieben wurden. Auf dem Montmartre kam es zu ähnlichen Kundgebungen. In Erwartung neuer Störungen ließ der Polizeipräsident scharfe Vorkehrungsmaßnahmen ergreifen.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Zwei englische Zerstörer vernichtet.

Berlin, 23. Jan. (W. B. Amtlich.) Bei Unternehmung von Teilen unserer Torpedoboot-Kräfte kam es am 23. früh in den Hoofden zu einem Zusammenstoß mit englischen leichten Streikkräften. Bei wurde ein feindlicher Zerstörer während des Kampfes vernichtet, ein zweiter wurde nach dem Gefecht unseren Flugzeugen in sinkendem Zustande beobachtet. Von unseren Torpedobooten ist eines durch erlittene Warie in Seenot geraten und hat nach eingegangenen Meldungen den holländischen Hafen Ymuiden angelaufen. Unsere übrigen Boote sind vollzählig mit geringen Verlusten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 24. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über das Seegefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboot-Kräfte und englischen leichten Streikkräften am 23. Januar früh werden folgende Einzelheiten bekannt: Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V 69“ einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer tötete den Kommandanten Korvettenkapitän Max Schulz, der seine Tille seit Beginn des Krieges stets mit Schneid und Erfolg geführt hatte, sowie weitere zwei Offiziere und ein Mannschaften und verursachte eine Ruderhavarie, die einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V 69“ ist dann in schwer beschädigtem Zustande belästigt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen Ymuiden eingelaufen. Das von „V 69“ gerammte Boot hat trotz seiner Beschädigung am Gefecht weiter teilgenommen und im Verlaufe desselben einen englischen Zerstörer durch Rammen schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärung in sinkendem Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es trotz seiner infolge des zweimaligen Rammens herabgesetzten Geschwindigkeit, ungehindert vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen. Ein drittes Boot, welches in der Dunkelheit während des Gefechtes die Führung mit den anderen verloren hatte, ist auf zahlreiche starke Torpedobootszerstörer, griff sofort auf und versenkte durch Torpedoschuß auf nächste Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Uebermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte unbehelligt durch den Gegenwärtigen den Hafen.

Kontek Jutta.

Roman von Willy Schatzow.

2

„Aber der Hauptgrund ist das entschieden nicht!“ fragte Jutta.

„Sie haben recht. Jene wollen umstürzen, ich will aufbauen. Auf den Trümmern des radikal umgestürzten Westens wollen jene einen Zukunftsstaat errichten, von dem sie selbst ganz so viel oder wenig wissen wie wir alle andern. Ich will, daß das Bestehende ausgebaut werde, daß die Entwicklung fortschreite, so schnell als möglich fortschreite. Ich bin der Ansicht, daß nur damit das große Ideal erreicht werden kann.“

„Das große Ideal, welches Sie haben?“

„Ja! — und mit mir viele — Frauen und Männer. Ich fasse diesen schönen Grundsatz so auf: Da jeder, ob Mann, ob Weib, ein Recht auf das Dasein hat, ein Recht auf ein menschenwürdiges Dasein und Leben, so hat auch jeder ein Recht auf die Teilnahme an den Errungenschaften von Jahrtausenden. In allem. Ein Recht auf Selbstständigkeit und Freiheit, aber — ich betone dies ausdrücklich — aber im Rahmen der Gesetze, welche zum Wohle aller gemacht sind — oder doch gemacht sein sollen.“

„Sie sagten, Mann und Frau, Herr Stahl. Sie können sich denken, daß mich letzteres ganz besonders interessiert.“

„Das nimmt mich um so weniger Wunder, Kontek, als mein Ideal die völlige Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann ist. Ein Zukunftsraum — gewiß! Ich weiß genau, was Sie sagen wollen, und ich bin deshalb unerschrocken, eine Erwiderung abzugeben. — Ich würde es für genau so unmöglich halten, wie ich es für ungerecht und geredlos halte, das Bestehende in dieser Hinsicht umzustossen.“

Nicht auf einmal, allmählich muß die sogenannte Emanzipation durchgeführt werden. Nur Bildung vermag frei zu machen, an diesem Punkte muß der Hebel angelegt werden.“

Jutta schloß die Augen und schloß sich dem Sprechenden an.

Dies Thema bewegte sie schon lange, und niemals hatte sie bisher sich darüber aussprechen können.

Das junge Mädchen hielt sich den größten Teil des Jahres über bei Tante Ernestine hier in Berlin auf. In das Haus der Tante aber kamen nur selten einmal außer „Kreuzzeitung“ und anderen Blättern der extremsten Rechten Zeitungen, welche Tagesfragen behandelten. Und geschah es einmal, so schnitt Tante Ernestine jede Erwiderung über derartiges mit der Bemerkung ab, daß interessiere sie durchaus gar nicht.

Ein paar Mal hatte sie sogar versucht, bei Vater und Bruder anzuklopfen. Ersterer hatte ihr nur lachend erwidert, daß sie ihre Finger von allem lassen solle, was nicht Frauenzimmersache sei und Vodo nun schon gar. Mit grimmigem Gesicht hatte er einen pfiffigen Dieb mit der Reitpeitsche durch die Luft getan und gesagt: „Wenn man jemand von diesen Zeitungsschreibern fünfzigmal von dieser Sorte aufzählte, würde es besser sein.“

„Danach scheint Ihnen jedenfalls das jetzige Maß der Bildung, auch der der Frauen, nicht zu genügen?“ fragte Jutta.

„Wahrhaftig nicht. Bilden Sie sich doch einmal um. Die wahre und hochgebildeten Frauen sind selten, und dazwischen liegen auch nicht viel dichter gesät. — Ueberall stoßen wir nur auf Halbgebildete. Das ist meine Ansicht, und nach eben dieser meiner Ansicht liegt der Grund für diese hochbetäubende Wahrheit darin, daß die Bahn zu den höchsten geistigen Höhen nicht den fähigen Köpfen frei ist, sondern daß man die Bildung sich wie jede Ware kaufen muß. Zu Geld in Deinen Beutel, heißt es auch hier.“

„So meinen Sie, alle sollten der höchsten Bildung teilhaftig werden?“

Walter Stahl lächelte. — Sie war eine Frau.

„Können!“ warf er ein. „Können, Kontek! — Soweit seine Fähigkeiten es ihm erlauben.“

„Das wäre sicher sehr schön, aber ist das nicht eine Utopie?“

„Ich spreche von der Zukunft, ich habe Ihnen schon vorher betont, daß jede Reform aufbauen muß, daß man nur allmählich einen Bau aufzuführen kann. Deshalb ist es doch aber wohl erlaubt, sich ein Bild des fertigen Gebäudes zu machen. Und ich stelle mir es etwa so vor: Alle ohne Unter-

schied erhalten denselben Unterricht und schreiten darin soweit vor, als ihre Fähigkeiten es gestatten. Man wird hohe Anforderungen stellen, scharf durchkühlen, minderwertiges ohne Gnade abschleifen. Aber man wird auch eine wahrhaft geistige Aristokratie großziehen. Und nun sehen Sie sich unsere Zustände an, auch in dem so hoch geehrten Deutschland. Zweierlei regiert alles. Entweder man will den Einjährigem dienen, oder man will in Kunst und Wissen kommen. In dies Ziel erreicht, so ist in den allermeisten Fällen der Wissensdurst vollständig gelöscht. Man braucht ja nichts mehr.“

„Sie haben wohl als Einjährig-Freiwilliger darin böse Erfahrungen gemacht?“

„Sie irren. Nach den bestehenden Gesetzen hatte der Staat kein Recht an meiner Person. Ich hätte auch kaum als Freiwilliger dienen können. Es gehört Geld dazu, und über Geld verfügte meine Mutter nicht.“

„Sie haben noch eine Mutter? — Sie sind glücklich.“

„Ja, die beste, edelste Mutter. Eine Frau, wie es nur wenige gibt. Was würde aus mir geworden sein, hätte ich nicht diese Mutter gehabt.“

Stahl sprach leise, und aus seinen Augen leuchtete die warme Empfindung, die zärtliche Liebe zu seiner Mutter, die unbegrenzte Verehrung für sie.

Jutta sah das wohl, und mit warmer Teilnahme erwiderte sie: „Sie Glücklicher! — Und Ihre Frau Mutter teilt Ihre Ansichten?“

„Ach mein, ich möchte sagen, Glaubensbekenntnis verdanke ich ihr.“

„Und Sie meinen, daß auch meinem Geschlecht einmal eine derartig schöne Zukunft blühen wird.“

„Nicht so bald, gnädiges Fräulein!“ sagte er rasch, als ob er unbedachte Hoffnungen nicht aufkommen lassen wollte. „Nicht so bald, wir erleben es nicht, aber kommende Geschlechter sicher. Kommt es wieder an einem Tage erbaut noch an einem Tage zerfällt. Aber das steht fest, auf die Dauer kann sich niemand, auch der härteste Mann, dem verschließen, daß die Frau in jeder Hinsicht dieselben Rechte beanspruchen darf wie der Mann. Ueberall sind ja auch die Anfänge gemacht. Es beginnt abzubrechen von dem festen Bollwerk des Mannestums.“

Der englische Bericht.

London, 23. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: In der letzten Nacht traf eine Flottenpatrouille mit einer Abteilung feindlicher Zerstörer in der Nähe der holländischen Küste zusammen. Ein kurzer Kampf folgte. Einer der feindlichen Zerstörer sank, die übrigen zerstreuten sich, nachdem sie beträchtlichen Schaden erlitten hatten. Die Dunkelheit verhinderte es, die vollen Ergebnisse des Kampfes zu beobachten.

Ein späteres Telegramm besagt: Heute nacht fand ein kurzes scharfes Gefecht zwischen feindlichen Zerstörern und unseren Zerstörern in der Nähe der Schouwenbank statt. Einer unserer Zerstörer wurde von einem Torpedo getroffen; die Explosion tötete drei Offiziere und 44 Mann. Der Zerstörer wurde von unseren eigenen Schiffen versenkt. Unsere Schiffe haben keine weiteren Verluste erlitten.

Holländische Meldungen.

Amsterdam, 23. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Ymuiden: Das holländische Schiff „Eems“ wurde heute morgen von einem deutschen Torpedojäger angehalten und erzwungen, zehn Schwerverwundete aufzunehmen und an Land zu bringen. Der Kapitän des „Eems“ entsprach dem Wunsch und fuhr sofort nach Ymuiden zurück, wo für die Verpflegung der Verwundeten gesorgt wurde. Der deutsche Torpedojäger war schwer beschädigt, der hintere Schornstein weggeschossen. Der Torpedojäger wurde von drei holländischen Schleppbooten in den Hafen gebracht.

Außerdem wurde heute früh ein zweiter deutscher Torpedojäger gesichtet, der in voller Fahrt nach Norden fuhr, anscheinend aber nicht beschädigt war.

Die Beschädigungen von „V 69“.

Ymuiden, 23. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das deutsche Torpedoboot „V 69“, das schwerbeschädigt hier eingelaufen ist, hat acht Tote an Bord, darunter den Kommandanten und zwei Offiziere. Das Gefecht scheint um 4 Uhr nachts stattgefunden zu haben. Von dem Schicksal der übrigen Schiffe ist hier nichts bekannt. „V 69“ scheint dreimal getroffen und außerdem mit einem anderen Schiff zusammengestoßen zu sein.

Amsterdam, 23. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der in Ymuiden eingelaufene Torpedojäger „V 69“ ist am Achterschiff sehr schwer beschädigt. Der hintere Schornstein hängt über Steuerbord, die Kommandobrücke ist durch einen Granatschuss zerstört. Die Zahl der getöteten Verwundeten wird auf 16 angegeben, darunter neun weniger schwer Verwundete; zwei konnten an Bord des Torpedojägers zurückkehren.

Roheiten der Franzosen an wehrlosen deutschen Gefangenen und Verwundeten.

Aus eidlischen Aussagen deutscher Soldaten:

Am 26. Februar 1916 hatten die Franzosen in der Champagne einen Angriff gemacht und hierbei an einer Stelle den deutschen Graben überrannt. Sie machten dabei verschiedene Deutsche zu Gefangenen. Einer von ihnen, ein Gefreiter, gab sich mit erhobenen Händen gefangen, wurde aber trotzdem von den Franzosen erstochen. Als nachher die wehrlosen Gefangenen zusammengetreten waren und sich schon auf dem Abtransport in der französischen Stellung befanden, warf ein Franzose eine Handgranate zwischen den Trupp, wobei dem Musketier Otto J. ein Bein fortgerissen wurde, während der Sergeant B. einen Splitter an den Kopf erhielt.

Der Infanterist Jakob W. wollte am 12. Juni 1916 bei Valenciennes seinen verwundeten Leutnant, der zur Beobachtung vor die deutsche Linie gekrochen war, und Hilfe brauchte, zurückholen, verlor aber selbst dabei durch eine Granate, die den Leutnant tötete, ein Bein. Bald darauf fanden ihn die Franzosen und trugen ihn in ihren Schützengraben. Als nun die Deutschen fortfuhren, die Franzosen durch Feuer zu beunruhigen, erklärten ihm die Franzosen, wenn das noch so weiter ginge, würde er zu ihrem Schutze vor den Graben hingelegt.

Bei den Kämpfen am Fort Douaumont wurde am 22. Mai 1916 der Musketier Alfons R. von den Franzosen unverwundet gefangen genommen. Er mußte aus der französischen Kampfszone einen verwundeten französischen Offizier zurücktransportieren und bekam dabei einen Schrapnellkniebeschuss. Erst auf inständige Bitten ließen ihn die Franzosen in einen Unterstand hinein, in dem auch der Zeuge Musketier F. verwundet lag, und verbanden ihn nur sehr notdürftig. Da niemand weiter für ihn sorgte — er war auf dem blanken Boden gebettet — er auch nur ganz mangelhaft ernährt wurde, trat Wundfieber hinzu. Er starb am 28. Mai. In coher Weise warfen die Franzosen seine Leiche vor die Tür, wo sie F. am nächsten Tage noch liegen sah.

Mar F. wurde bei Verdun verwundet und in einem französischen Feldlazarett operiert. Während der Nachhose schnitt ihm jemand mit dem Operationsmesser auf die linke Schulter die Worte ein: „mort aux boches“ (Tod den Boches). Einige Tage darauf hatte der deutsche Oberleutnant K. im Hospital zu Orleans dies gesehen und den Chirurgen darauf hingewiesen. Dieser hatte aber nur ein Lachen für diese rohe Gemeinheit übrig.

Dem Infanteristen Christoph St. war bei den Kämpfen an der Somme das linke Auge ausgeschossen worden und infolgedessen die Stirn stark angeschwollen, anscheinend hatte auch sein Geisteszustand dadurch gelitten. Trotz hohen Fiebers sollte er die Krankenstube auskehren. Da er sich weigerte, erhielt er 14 Tage Gefängnis, die er sofort verbüßen mußte. Im Gefängnis erhielt er täglich 1 Liter Milch. Zu essen gab es nichts. Infolgedessen wurde er schwach, das Fieber steigerte sich.

Nach acht Tagen hatte er 41 Grad. Nun erließ ihm der Arzt den Rest der Strafe mit den Worten: „Sie bekommen jetzt Fleisch, Suppe und Gemüse, stehen Sie auf und fegen Sie das Zimmer.“ Da aber seine Geistesstörung stark zunahm, kam er in Einzelhaft und starb nach zwei Tagen.

Der Reservist B. — ein Bayer — war unverwundet in französische Gefangenschaft geraten und längere Zeit im Steinbruch beschäftigt, wo er sich ein schweres Lungenleiden zuzog. Er kam nach Lion in eine jugige Reithahn, in der sich sein Leiden sofort verschlimmerte, so daß er bald im Lazarett starb.

Auf Korsika haben die Franzosen die deutschen Verwundeten sogar mit noch offenen Wunden im Meere baden lassen. Wenn die Gefangenen sich weigerten, wurden sie unter Bedrohung mit dem Revolver zum Baden gezwungen.

Eine Grubentatastrophe.

H Haag, 24. Jan. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) Reuter meldet: In einer der Funshas Steinkohlengruben fand eine Explosion unterirdischer Gase statt. Von den 1188 Bergarbeitern werden 1000 vermisst.

Volle Nachrichten.

Kaisersgeburtstagsfeier. An der für nächsten Sonntag geplanten Kaisers Geburtstagsfeier wird auch der hiesige Kriegerverein teilnehmen. Von den Gefangenen haben „Concordia“, „Frohsinn“, „Liederkrantz“ und „Sängerlust“ ihre aktive Beteiligung zugesagt. Außer den Chören gelangen drei Festspiele mit eingelegten Reigen zur Aufführung. In der nächsten Nummer unserer Zeitung wird das ausführliche Programm der Veranstaltung, zu der der Eintritt vollständig frei ist, veröffentlicht werden.

Des Kaisers Geburtstag wegen ist am Samstag das Bürgermeistertag geschlossen.

Die Post an Kaisers Geburtstag. Am Geburtstag Sr. M. des Kaisers (Samstag, den 27. Januar) ist der Posthalter von 8—9 Uhr vormittags, 12—1 und 5—6 Uhr nachmittags geöffnet. Briefbestellungen: 8 Uhr und 10 Uhr vormittags, Geldbestellung 10 Uhr vormittags.

Fleischverkauf. Samstag, den 27. Januar, kommt zum Verkauf: Bei B. Nicolai Rindfleisch an Nr. 756 bis 945, Schweinefleisch an Nr. 1112—1280; bei A. May Schweinefleisch an Nr. 1281—1326 und 1—350; bei B. Schneider Kalbfleisch an Nr. 946—1111, Rindfleisch an Nr. 351—755.

Ausländer. Sämtliche hier wohnenden Ausländer haben sich morgen Freitag auf Zimmer 3 des Rathauses zu melden. Siehe Bekanntmachung.

Nähgarn. (Amtlich.) Die Befürchtung ist verbreitet, daß der Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Nähfaden vom 30. 12. 16 (W. B. 500 12. 16 R. A.) demnächst eine Beschlagnahme der Nähfäden erfolgen werde. Die Befürchtung ist unbegründet. Die Heeresverwaltung stellt im Gegenteil bereits seit über Jahresfrist den Nähfadenfabriken vierteljährlich beträchtliche Mengen beschlagnahmter Garne zur Verfügung, um den laufenden Bedarf an Nähgarn zu decken. Es besteht also kein Anlaß, sich über den laufenden Bedarf hinaus mit Vorräten an Nähfaden zu versehen. Nur durch übergroße Käufe könnte künstlich eine Knappheit und eine Preissteigerung in Nähfaden herbeigeführt werden.

Höchstpreise für Fahrradbereifungen. Am 25. 1. ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradbereifungen (Nr. V. I. 1337/11. 16. R. A.) in Kraft getreten. Die in der Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise treffen alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. 7. 1916 enteignet werden. Da die in der eben bezeichneten Bekanntmachung gesetzte Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereifungen wiederholt verlängert worden ist, und noch bis zum 5. 2. läuft, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradbereifungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Vereifungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen. Am 25. 1. 1917 sind 3 neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Häutern) und neuen Stoffabfällen aller Art beschäftigen. Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV. 900/4. 16. R. A.) treten Nachtragsbestimmungen in Kraft, durch die der § 1 der Bekanntmachung eine neue Fassung erhält, und durch die insbesondere die Meldepflicht, die bisher nur bei einem Vorrat von mindestens 3000 kg bestand, auf alle Bestände von 1000 kg an ausgedehnt wird. Eine weitere Nachtragsbestimmung ist zu der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neuen Stoffabfälle aller Art (W. IV. 950/4. 16. R. A.) erschienen, durch die eine Anzahl neuer Bestimmungen in den Preistafeln der alten Bekanntmachungen getroffen werden. Ferner ist die Bekanntmachung betreffend Arbeitszeit in Lumpenreihereien (W. M. 78/1. 16. R. A.) vom 15. 1. 1916 aufgehoben und durch eine neue Bekanntmachung betreffend das Reihen von Lumpen (Häutern) Nr. W. IV. 3078/11. 16. R. A. ersetzt worden. Nach den neuen Anordnungen ist die Verarbeitung von Lumpen (Häutern) oder neuen Stoffabfällen, die der Beschlagnahme unterliegen, auf Reihmaschinen (Reihwälsen), Drouffiermaschinen, Drouffsetten oder ähnlichen Maschinen nur noch gestattet, sofern sie für Heeres- oder Marinezwecke mit Er-

laubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsammtes des Königlich Preussischen Kriegsministeriums oder der Kriegs-mollbedarfs-Aktiengesellschaft oder der Kriegs-Häutern-Aktiengesellschaft erfolgt. Für andere Zwecke (Erfüllung von Zivilaufträgen) darf die Verarbeitung von Lumpen auf Reihmaschinen nicht mehr erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachungen, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Keine Beibehaltung der Sommerzeit. In der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses kam eine Petition zur Verhandlung, in der die Beibehaltung der Sommerzeit auch für dieses Jahr und Ausdehnung derselben von März bis Oktober gewünscht wird. Die Kommission beschloß Uebergang zur Tagesordnung, da die Sommerzeit sich nicht bewährt habe.

Allerhöchste Auszeichnungen für Dienstreue. Für 40 jährige Tätigkeit hat die Kaiserin an Hebammen 150 goldene Broschen verliehen; an weibliche Diensthofen für 30 jährige treue Dienste in derselben Familie 190 bronzene Denkmünzen und an weibliche Diensthofen für 40 jährige Dienstzeit in derselben Familie 167 goldene Diensthofenkreuze mit den dazu gehörigen Diplomen.

Das Projekt der Main-Donauverbindung bildet den Gegenstand einer Vorlage, die dem bayerischen Landtag zugegangen ist. Für die Ausarbeitung des großzügigen Projekts sind 5 Millionen vorgezogen. Bei der Anlage des Kanals soll das 1200 Tonnenschiff (24000 Zentner) als Grundlage für die Ausmaße dienen, als Wassertiefe sind 3 Meter, als Breite 38 Meter, als Bauzeit 8 Jahre vorgezogen. Die Gesamtkosten für den 730 Kilometer langen Wasserweg in Bayern sind auf 650 Millionen Mark berechnet.

Ende Januar — das erste Kriegsmus. Die Marmelade ist tot — es lebe das Kriegsmus! Da reine Marmelade für den Massenbedarf von Heer und Volk nicht hergestellt werden konnte, mußte etwas anderes geschaffen werden, das die Marmelade nach Möglichkeit ersetzt. Das ist nun das „Kriegsmus“. Auf diesen Namen ist das mit Zucker, Obst und Erdkohlkraben eingedickte Mus amtlich getauft worden. Die ehemals etwas mißachtete Erdkohlkrabe ist also zu einer hohen Ehre gekommen und sie benimmt sich in der Gesellschaft von Zucker und Obstmark tatsächlich recht gut. Der Rüben Geschmack ist vollkommen ausgeschaltet, und zwar durch einen Zusatz von Zitronen und Orange. Zum Eindicken des Kriegsmuses wird nicht Saccharin, sondern richtiger Zucker genommen, dann ein Teil Nessel, Pflaumen oder Kirschen, wohl auch Himbeeren und der Rest Erdkohlkraben. Ende Januar hofft man, das erste Kriegsmus zum Verkauf bringen zu können. Die Verteilung an die Kleinhändler übernehmen wieder die Gemeinden.

Die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle für den Kreis Höchst a. M. hat insofern Anlaß zu Zweifeln gegeben, als darin nicht genau unterschieden ist zwischen der Annahme von Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwaren. Kleider und Wäschestücke sollen nur dann angenommen werden, wenn sie zu weiterem Tragen zu verwenden sind. Schuhe dagegen werden in jeder Verfassung angenommen, da sehr daran liegt, auch die geringsten Lederstücke zu sammeln. Möge das Publikum dem neu errichteten Institut ein recht reges Interesse zuwenden.

Kriegsverorgung der Witwen und Weisen. Amtlich wird mitgeteilt: Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen die Witwen und Weisen von Beamten, die im Kriege als Unteroffiziere oder Gemeine gefallen sind, neben der Verorgung aus der Zivilstelle auch die vollen Verorgungsgebühren aus der Heeresmitteln, nämlich Witwen- und Waisengeld (allgemeine Verorgung), sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld zu beanspruchen haben. Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Neuregelung der Militärverorgungsgebühren der betreffenden Witwen und Weisen durch das Kriegsministerium erfolgen. Eines besonderen Antrages der Hinterbliebenen bedarf es nicht.

Zur Lage des Zeitungsgewerbes. Das Kaiserliche Postzeitungsamt veröffentlicht die neue Preisliste der im Jahre 1917 zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften und fügt ein besonderes Druckheft in Folio, 32 Seiten stark, bei, das „die während des Kriegszustandes vorläufig nicht erscheinenden“ Zeitungen aufzählt. Dieses Beheft, das fortlaufend ergänzt und inhaltlich vervollständigt wird, ist am 8. Dezember 1916 ausgegeben. Es sind darin nicht weniger als 1430 Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands „vorläufig nicht“ erscheinend mit den Titeln angeführt. Da in Deutschland in den letzten Jahren vor dem Kriege etwa 13000 Zeitungen und Zeitschriften erschienen, so hat der Krieg den neunten Teil davon hinweggeblasen.

Klare, deutsche Schrift. Durch die an sich nicht unerfindliche Bestrebung einzelner, die lateinischen Schriftzeichen als Volksschrift einzuführen, hat sich, so schreibt man dem „Wiesb. Tagebl.“, besonders bei den Frauen eine Suche nach dem Interessantesten durch die Handschrift herausgebildet. Unglaubliches hat sie gezeitigt, Handschriften, die fast nicht mehr zu lesen sind. Wenn man nach diesen den Charakter der Schreiberinnen beurteilen wollte, wäre es um unsere Frauen schlecht bestellt. Warum sollen unsere deutschen Schriftzeichen verdrängt werden? Sind sie nicht schön genug oder lassen sie sich nicht fließend genug schreiben? Kein anderes Volk der Erde begehrt mit seiner Nationalschrift einen solchen Unfug wie das deutsche. Durch die Verbildung der Handschrift wird es vielen Frauen unmöglich gemacht, in Kontoren und sonstigen Stellen unterzukommen. Bei Anstellungen sind vielleicht ausnahmsweise einmal persönliche Beziehungen, in der Regel aber die Fähigkeiten des Suchenden ausschlaggebend. Darum, deutsche Frauen, lernt unsere deutschen Schriftzeichen in klarer, deutlicher Weise niederschreiben. Die lateinische Schrift braucht dadurch doch nicht vernachlässigt zu werden.

Strümpfe für Bedürftige. Wie die Reichsbekleidungsstelle mitteilt, stehen ihr in nächster Zeit größere Posten von grauen Männersocken, grauen Frauenstrümpfen und schwarzen und grauen Kinderstrümpfen zur Verfügung. Diese Strümpfe sollen durch die Kommunalverbände der bedürftigen Bevölkerung zugeführt werden.

Propaganda für den Postfachverkehr. Die Reichspost hat jetzt einen weiteren Versuch gemacht, um auch in ihrem staatlichen Betrieb durch die Hilfsmittel der Propaganda für die nützlichen Einrichtungen des Postfachverkehrs neue Teilnehmer zu gewinnen. Sie verschickt nämlich an ihre sämtlichen alten Kunden kleine, zum Aufkleben berechnete Zettel, die zum Anschluß an die Einrichtung auffordern, und zwar sollen die seitherigen Inhaber von Postfachkonten diese Aufforderungen auf Briefe, Rechnungen usw. an solche Geschäftsfreunde aufkleben, die seither dem Verkehr fernstehen.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck im Dezember 1916. Obgleich die allgemeine Geschäftslage im abgelaufenen Monat keine wesentliche Veränderung gegen den Vormonat zeigte, ließen Angebot und Nachfrage unter dem Einfluß der bevorstehenden Festtage und der Inventuraufnahmen der Firmen erheblich nach, eine Erscheinung, die in jedem Jahr beobachtet wird. Die Lage des Arbeitsmarktes kennzeichnet sich durch weitere Verringerung des Angebots an Arbeitskräften. Facharbeiter wie auch An- und Ungelernte sind in genügender Anzahl nicht mehr zu beschaffen, in den Industrieorten läßt auch das Angebot an weiblichen Arbeitskräften nach. In der Metallindustrie scheint der Mangel an Facharbeitern infolge von Ueberweisungen aus den Ersatztruppenteilen und aus dem Felde zurzeit weniger stark zu sein. Die Umstellung weiterer Firmen auf Heeresbedarf zeitigt jedoch fortlaufend starken Bedarf. Im Baugewerbe liegen die Verhältnisse durch die dringende Erledigung zahlreicher Fabrikbauten ähnlich. Hier hat auch das Verbot der Weiterführung von Privatbauten keine Besserung herbeigeführt. Die Lage im Holzgewerbe und der Nahrungsmittel-Industrie ist unverändert geblieben, wenn auch in der Nachfrage eine geringe Abschwächung zu verzeichnen war. Im Bekleidungsgewerbe waren in Frankfurt a. M. einige männliche Gehilfen arbeitslos. Nach Heimarbeit ist noch Nachfrage. Sattler und Polsterer wurden auf Militärarbeiten stark angefordert, das Angebot war gering. Auch im graphischen Gewerbe herrschte fortlaufend eine nicht zu befriedigende Nachfrage. An Friseurien besteht weiter starke Nachfrage, der fast kein Angebot gegenüber steht. Das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe liegt entsprechend den Einschränkungen in der Brau- und Brennindustrie darnieder. Tüchtige Kellner und Köcher finden trotzdem leicht Stellung. Im Handelsgewerbe herrschte im Berichtsmonat ein Uebergewicht an Arbeitskräften, besonders an solchen mit nur allgemeinen Kenntnissen und an Anfängern. Tüchtige Kräfte mit Spezialkenntnissen sind

mehr gesucht. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt herrschte in häuslichen Berufen ein starkes Unterangebot an Arbeitskräften; die Beschäftigung von Frauen in der Heeresindustrie und bei öffentlichen Betrieben tritt immer stärker hervor. In der Landwirtschaft war entsprechend der Jahreszeit geringe Nachfrage. Die bei dem Arbeitsamt in Frankfurt a. M. eingerichtete Vermittlung von arbeitsfähigen Lazarettinsassen zeigte befriedigende Erfolge. Die Nachfrage besonders nach Fachkräften ist stark, Anzuträglichkeiten wegen der unregelmäßigen Arbeitszeit wurden gerne in Kauf genommen. In Wiesbaden herrscht größerer Andrang von weiblichen Arbeitskräften zur Munitionsindustrie, ohne daß dort geeignete Verwendungsmöglichkeit vorliegt.

Beschwerden beim Viehhandel. Die Landwirte wenden sich häufig beschwerdeführend über angebliche Benachteiligung bei der Aufbringung oder bei Nichtabnahme des Viehes an das Kriegsernährungsamt oder auch an die Minister des Innern oder für Landwirtschaft. Zuständig zur Entscheidung über Beschwerden gegen Viehaufkäufer wegen Nichtbezahlung von Vieh oder wegen Nichtabnahme von Schlachtreisem Vieh und dergleichen ist die Provinzialfleischstelle, als höhere Instanz kommt allein das Landesfleischamt in Berlin in Betracht.

500 Mark für einen Ziegenhammel. Welche Preise zurzeit für Tiere bezahlt werden, deren Fleisch markenfrei verkauft werden kann, davon gibt ein Vorkommnis im Städtischen Schlachthaus zu Halberstadt einen recht anschaulichen Beweis. Ein Ziegenhammel (geschnittener Ziegenbock) brachte dem Besitzer die Summe von rund 500 Mark ein, unter normalen Verhältnissen hätte das Tier einen Wert von 45 bis 50 Mark gehabt. Der Preis von 500 Mark setzt sich wie folgt zusammen: 109 Pfund Fleisch je 3.75 Mark = 408.75 Mark, 22 Pfund Fett je 3 Mark = 66 Mark, für das Fell 15 Mark, für Kopf, Junge usw. 10 Mark.

Kristallisiertes Eisenvitriol. Der Kreis Höchst hat ein größeres Quantum kristallisiertes Eisenvitriol angekauft, dessen Lieferung voraussichtlich demnächst erfolgen wird. Der Preis stellt sich für den Verbraucher auf 8.50 Mark pro 100 Kilo. Bestellungen sind alsbald bei den Magistraten und Gemeindevorständen einzureichen.

Erhöhung der Haferration für Holzabfuhrpferde. Die Abfuhr des heurigen Holzeinschlages aus den Wäldern, insbesondere für Grubenbetriebe und für Heereszwecke, hat bis jetzt große Schwierigkeiten bereitet, da die gespannten Landwirte die Holzabfuhr vielfach nicht übernehmen konnten, weil sie sich nicht in der Lage gesehen haben, ihre Pferde bei dieser schweren Arbeit mit der allgemeinen Haferration von 4 1/2 Pfund ohne weiteres Kraftfutter so bei Kräften zu halten, wie es für die Frühjahrsbefestellung erforderlich ist. Da das benötigte Grubenholz und der Holzbedarf des Heeres in der bis zur Frühjahrsbefestellung noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit unbedingt abgefahren werden muß, hat das Kriegsernährungsamt in Würdigung der bestehenden Fütterungsschwierigkeiten angeordnet, daß die

Vorstände der Kommunalverbände während der Zeit vom 15. März 1917 für diejenigen Pferde, die Holz aus den Wäldern abfahren, das für Grubenbetriebe oder für unmittelbaren Heeresbedarf bestimmt ist, mit Ausnahme von Brennholz, eine Haferration von 1 1/2 Pfund täglich für die Dauer der Holzabfuhr bewilligen können.

Bermischtes.

Zum Kapitel der Viehpreise wird der „Frankfurter“ aus Schleswig-Holstein geschrieben: „Außerordentlich hohe Preise werden für schleswig-holsteinisches Rindvieh bezahlt, namentlich für Magervieh, das für den diesjährigen Weidegang im Eiderstädtischen bestimmt ist. Der verkaufte Hofbesitzer Gröbe in Krempe 75 Magervieh für rund 100 000 Mark. An dem im vergangenen Sommer auf die großen Eiderstädtischen Viehweiden gebrachten Magervieh — es handelte sich um etwa 60 000 Stück — verdienten die Besitzer unter Berücksichtigung der Gewichtszunahme und des Höchstpreises zwischen 80 und 1000 Mark am Stück. Obige 75 Magervieh dürften ihrem neuen Besitzer unter Zugrundelegung dieser Rentabilitätsberechnung nach einem etwa zweimonatigen Weidegang mindestens 60 000 Mark einbringen. Die Höchstpreise für Rindvieh sind angesichts solcher Verdienste als viel zu hoch zu bezeichnen, bringen fortgesetzt große Reichtum in die schleswig-holsteinische Landwirtschaft, von dem Ochsen ein zweimaliger hoher Gewinn als Magervieh und als Fettvieh abfällt.“

Seid sparsam mit Kartoffeln!

Uebermäßiger Verzehr macht strafbar und führt zu demnächstigen Mangel.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 2. Exequienamt für Joseph Hartmann, dann bei Dantant 1. E. der hl. Familie.
Sonntag, im St. Josephshaus, 7 1/2 Uhr: Geistl. Amt für Johann Gräber, dessen Ehefr. Elisabeth, geb. Reimer und Angehörige. — Pfarrkirche: 9 Uhr: Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. mit Te Deum (Geistl. Amt für M. Rath, Schrey u. ihre Schwester Sophie). In diesem Festgottesdienst sowie auch am folgenden Sonntag des 28. ds. Mts. wird eine vom Bischöf. Ordinariate angeordnete Kollekte für die Malteser-Gesellschaft zur Pflege unserer verwundeten und kranken Krieger abgehalten. Nachm. 4 Uhr: unterm. halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.
Donnerstag, abends halb 8 Uhr: Bittandacht zur Erleuchtung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt

Vereinskalender.

Footballklub Germania. Sonntag mittag halb 1 Uhr Jahresversammlung im Vereinslokal. Halb 3 Uhr: Wettkampf. Vollständiges Erscheinen erwünscht.
Sängerverein Sängerkreis. Sonntag nachmittag 2 Uhr Gesangstunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Sanitätsverein Schwanheim a. M.

Vereinsarzt: Herr Sanitätsrat Dr. Henrichsen.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

am Sonntag, den 28. Januar 1917, mittags 1 Uhr
im Gasthaus „Zum Schützenhof“ (Carl Merkel).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl einer Prüfungskommission.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Wünsche und Anträge.

Zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen-Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Wisse Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Ein grauer

Zuchthase (Hans)

zu verkaufen. Näheres Baronessstr. 5.

Wohnung zu vermieten.

Näheres Geschw. Dümel (Vaden)

701 Neue Frankfurterstr.

Das Pferdsgeld

kann bezahlt werden bei Rechner
Aug. Henrich.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

In den ersten Tagen trifft ein Waggon Hasenpelz an der hiesigen Waldbahnstation ein. Da derselbe alle in Säcke verpackt ist, kann nur gegen Rückgabe der Säcke Hasenpelz verabfolgt werden. Alle, welche Hasenpelz wünschen, können bei unserem Lagerhalter die Säcke (in gutem Zustand) schon jetzt abliefern, damit Kontrolle geführt werden kann. Der Hasenpelz kann nur gegen Bar verabfolgt werden. Alle rückständigen Gelder müssen sofort bezahlt werden wegen Ab-schluss unserer Bücher.

Der Vorstand.

2 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. Waldstr. 16.

Notiz.

Am 25. 1. 17. sind drei Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art, Höchstpreise für Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art, das Reizen von Lumpen (Häbern) erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Schöne Wohnung zu vermieten. Kirchgasse 25.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition.

Notiz.

Am 25. 1. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Fahrradereifungen erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustra. 51.

Schöne 3 Zimmerwohnung (Barterre) zu vermieten. Näh. Exped. 701

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jahnstr. 8

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Hauptstraße 89

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17.